

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

No. 12.

Landesberg a. W., Dienstag den 8. Februar 1876.

57. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

6. Februar.

Wie ein reinigendes Gewitter haben die letzten Sitzungen des Reichstages gewirkt. Schül und dumpf lag es in der Atmosphäre, als ob schwere Anklagen gegen berühmte, hervorragende Staatsmänner mit Recht an der Tagesordnung seien. Die Explosion ist erfolgt und hat zur Genüge erwiesen, daß die Furcht der Einen, die Hoffnung der Anderen vergeblich und unbegründet war. Die unantastbare Integrität der Leiter Preußens, wie des deutschen Reiches ist, zum Theil natürlich widerwillig, anerkannt worden von Freunden und Gegnern. Das in finanzieller Kenntniß so hervorragende Mitglied der deutschen Fortschrittspartei Herr Eugen Richter, hat unumwunden seinen diesfälligen Anschauungen berebte Worte gelassen und ist mit aller Entschiedenheit für seinen alten Gegner Camphausen eingetreten.

Somit die Regierung mit von den ihr gewordenen Vorwürfen gänzlich entlastet, so gilt das Gleiche im Großen und Ganzen auch von den hervorragenden Parteiführern der liberalen Fraktion. Keine einzige der vielen Anklagen hat wirklich begründet und substantiirt werden können. Mit unwiderleglichen Gründen, mit einer bei ihm nicht häufigen Energie hat Herr Miquel die Verdächtigungen in das Dunkel zurückgewiesen, die sein Privatleben vergiften sollten, um ihn als Politiker unmöglich zu machen, mit einer hier wohl angebrachten Leidenschaftlichkeit hat der Abg. Lascher flammende Worte geäußert gegen die Denunciatoren, die sich auf ihn selbst seit langer Zeit zu berufen pflegten. In der That ist es ein trauriges Schauspiel, daß das Heppel Heppel geschrien wurde gegen die angesehensten Führer der Nation, als seien sie betheiligt bei einem nur redlichen Gewinn, als hätten sie ihre hohe moralische und politische Stellung benutzt, um sich unerlaubte Vortheile zu verschaffen. Man wird aber nicht leugnen können, daß das Signal dazu gegeben ist, im besten Glauben und mit den unanfechtbarsten Absichten durch den Abgeordneten Lascher selbst. Eine nicht geringe Anzahl von Anklagen, wie sie jetzt die reaktionäre Partei und ihre Revolverpresse gegen Miquel, Bamberger u. s. w. erhebt, finden, das läßt sich nun einmal nicht leugnen, in vielleicht falsch verstandenen Ausführungen des Abgeordneten Lascher ihren Ursprung und ihre angebliche Berechtigung. Mit einem Worte — alle Parteien haben die große Lehre empfangen, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, es dürfe nun und nimmermehr der Staatsbeamte, wie einst Wagener, Theil nehmen an

der „Jagd nach dem Gluck“, und insoweit erfährt auch heute das Vergehen Lascher's nicht den geringsten Tadel. Aber viel schwieriger ist es, erweisen zu wollen, ob in dem Streben nach erlaubttem Gewinn der Privatmann die seine Grenze überschritten habe oder nicht die die allgemeine Meinung in dieser Beziehung schließlich doch immer setzt. Hierin hat Lascher, auch unseres Erachtens, gerade weil sein ganzes Streben ein so ideales ist, geirrt und gefehlt. Er hat ausgesprochenermaßen hervorragende Persönlichkeiten angegriffen eben wegen dieser ihrer Stellung und hat schwerlich daran gedacht, daß gerade dies zu den peinlichsten Recriminationen führen mußte. Uns sind die Herzöge und Fürsten als solche gleichgültig. Uns sind sie nichts als Staatsbürger, wie alle Anderen auch. Wenn Lascher gerade um deswillen seine Angriffe gegen sie richtete, weil ihr Einfluß so hervorragend sei, daß man demselben falsche Bahnen im Interesse des Staates verlegen müsse, so hat er nun die Erfahrung gemacht, daß diese Waffe mindestens zweischneidig ist. Unter allen Umständen haben gerade die reichsfeindlichen Parteien, die ultramontane und die socialdemokratische, durchweg dafür gesorgt, daß man an betreffender Stelle flüchtig geworden ist. Man wird, so dürfen wir hoffen, sich fortan sehr wohl hüten, den Gegnern Waffen in die Hände zu geben, von denen sie nur allzu gut gelernt haben, den ihnen passenden Gebrauch zu machen. Wir hoffen, Alles in Allem die Aussicht zu haben, daß ähnliche Debatten, nach dieser Richtung hin, sobald nicht wieder vorkommen werden. Alle ehrlichen Parteien haben ein Recht, zu verlangen, daß der erlaubte Gewinn, die honeste Geschäftsthatigkeit auch des Politikers nicht in einen Topf geworfen werde mit den Schwindelgeschäften und den Raubgütern der professionellen Grubler.

Im Uebrigen haben die parlamentarischen Verhandlungen der letzten Wochen wenig Neues und noch weniger Bleibendes hervorgebracht. Die Debatten über die Strafgesetze-Novelle haben längst alles Interesse verloren, und erst nach ihnen ist dasselbe anscheinend durch die letzten Sitzungen kaum galvanisirt worden. Der Plan, das Kron'sche Etablissement für das Reichstags-Gebäude verworfen zu sehen, ist wohl definitiv gescheitert. Was sonst noch an wichtigen Gesetz-Vorlagen aber zur Diskussion stand, wurde entweder geschäftsmäßig erledigt, oder, was meistens der Fall, auf künftige Zeiten vertagt.

Die kirchlichen Angelegenheiten befinden sich noch auf demselben Punkte, wie früher. Offenbar steht die überaus kluge ultramontane Partei die Unhaltbarkeit ihrer bisherigen Stellung ein und

wünscht zu paktiren. Aber es fehlt ihr bisher, da sie sich den Staatsgesetzen als solchen nicht rückhaltlos zu unterwerfen vermag, an der annehmbaren Basis, um einen Frieden herbeiführen zu können. Wir zweifeln nicht, daß Cardinal Ledochowski in Rom von Neuem schären wird, und noch weniger, daß die vermittelnde Haltung des Kardinal Fürst Hohenlohe sich ungenügend erweisen dürfte, ein gesundes Kompromiß zu Stande zu bringen. Inzwischen läßt sich nicht läugnen, daß die selbstverlangende Mäßigung der Centrums-Partei viel zu denken giebt, und zwar mit Recht. Unzweifelhaft hält man in diesen Kreisen einen Ausgleich für nicht unmöglich und hütet sich daher, sämtliche Brücken abzubauen. Auch in liberalen Kreisen steht man dieser Situation nicht ohne Bedenken gegenüber. Wir meinen, ohne Grund. Der große leitende deutsche Staatsmann hat sein berühmtes „Nach Canossa gehen wir nicht“ keineswegs als eine Phrase in die Welt geschickt, sondern als eine grundsätzliche Ueberzeugung, und so lange er das Steueruder in seiner mächtvollen Hand hält, ist von einem Zurückweichen gewiß nicht die Rede. Andererseits weiß man nur zu genau, wie gegen ihn in den vielfach einflussreichen Kreisen der Orthodoxen, Feudalen und persönlichen Gegner, die am Hofe wahrlich nicht unmächtig sind, gewählt wird, um den parlamentarischen Parteien die Lehre einzuprägen, daß sie sich doch hüten sollen, die Stellung eines Mannes allzu sehr zu erschüttern, dem die Entwicklung Deutschlands im liberalen Sinne so unendlich viel verdankt.

Was die auswärtigen Angelegenheiten anbetrifft, so ist zuvörderst zu erwähnen, daß die Note des österreichischen Minister-Präsidenten Grafen Andrássy in Konstantinopel übergeben und demgemäß veröffentlicht worden ist. Sie bringt wenig Neues über die zur Erhaltung der Türkei notwendigen Reformen. Die Hauptsache ist die darin geforderte und als notwendig vorausgesetzte Garantie der Konfessionen, die die hohe Pforte selbst als notwendig erkannt hat. Ohne eine solche internationale Garantie kann von einem Erfolg der diplomatischen Aktion gar keine Rede sein. Andererseits ist die gemeinschaftliche Intervention der europäischen Großmächte für die Türkei der beste Schutz gegen den unberechtigten Ehrgeiz irgend einer Macht, die vielleicht Lust hätte, schon jetzt die Erbschaft des kranken Mannes anzutreten. Noch einmal ist der Türkei eine Frist gewährt worden, möge sie dieselbe benutzen, um sich ihre Existenzfähigkeit zu erhalten.

Österreich, zur Zeit und mit Recht die Vormacht in den orientalischen Angelegenheiten, wesentlich darin unterstützt durch das deutsche Reich, beklagt den Tod

## Blanes Blut.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Der Graf trat an das Lager seines Sohnes, die Alte leuchtete, während sie jammernd bald Klagen, bald Berwünschungen ausstieß.

Da lag der Erbe eines stolzen Namens und Reichthums, gehüllt in die zerrissene blaue Blouse des Arbeiters, die rauen schwieligen Hände zusammengeballt wie in Schmerz und Grimm, das rauchgeschwarzte Gesicht mit Blut besetzt, das lange glanzlose blonde Haar zu wirrer Masse mit Schweiß und geronnenem Blute verklebt und aus der rauen Brust von der sich das beschmutzte grobe Hemd verschoben hatte quoll der Strom des Lebens in dunkler Fluth.

Ein Zucken flog jetzt über das Gesicht Friedel's, in welchem der Graf vergebens eine Ähnlichkeit auch nur einen verwandten Zug zu entdecken sich bemühte. Das Licht schien ihn zu blenden, er öffnete die schweren Augenlider, sein irrer Blick fiel zuerst auf den Grafen, er versuchte sich aufzurichten, die Alte stützte ihn, indem er den Fremden unterwandt anstarrte — jetzt hatte er ihn erkannt und stieß einen dumpfen röcheln, den Laut aus, während ein Blick des Hasses aus den mattblauen Augen fiel.

Der Graf trat schaudernd zurück. Friedel raffte seine Kraft zusammen, bebend rief er: „Verfluchter Aristokrat, was willst Du hier am Sterbebette eines

freien Mannes willst Du mit meine Schwester abschachern die Deine Brut verführt hat?“

„Ja leugne es nur,“ fuhr er fort, „sie hat mir's heut geschrieben, und mit dem Briefe auf der Brust hab' ich die Steine zur Barrikade aus dem Pflaster gerissen und die Männer aufgerufen zur Rache, jetzt ist eine Kugel durch das Papier gegangen und durch mein Herz dazu, aber ich hab' Dich gerächt, Helene, und wenn auch nicht an ihm — so doch an seines gleichen, und die Freunde werden mir dasselbe thun und nicht rasten, bis die Burg der Thrannei gebrochen ist!“

Er sank röchelnd zurück, der Arzt kam und untersuchte die Wunden.

„Wird er leben?“ fragte der Graf bebend.

„Ich glaube kaum, es müßte denn gelingen, die Kugel herauszuziehen, dann wäre die Möglichkeit dazu vorhanden.“

„Versuchen Sie Alles!“ bat der Graf und setzte sich von dem Kranken fort auf den Stuhl am Fenster.

Der Arzt legte den Verband um die Stirnwunde, darauf wollte er die Operation vornehmen.

Der Verwundete aber drehte sich nach der Wand.

„Lassen Sie mich in Frieden sterben, Herr, ich will nicht leben. Gehen Sie zu Denen da draußen, dort ist vielleicht noch Mancher zu retten mit Ihrer Kunst, der der guten Sache zum Siege hilft. Ich bin ein verlornen Mann und um mich ist es auch kein Schade.“

Der Graf näherte sich, er bat, er versprach, zu leicht drohte er Gewalt zu brauchen.

Friedel lachte wild auf: „Hoho! wir sind keine Sklaven mehr fort mit den Aristokraten! ich will sein verhasstes Gesicht nicht sehen, wenn ich sterbe ein freier Mann, er soll nicht an meinem Todtenbette stehen, wenn mein letzter Blick einen Freund sucht, komm Alte, du Weib aus dem Volke, drücke dem Kinde des Volkes die Augen zu!“ Die alte Frau kniete weinend am Bette nieder. Der Arzt zog den Grafen aus dem Zimmer: „Sie scheinen großen Antheil an dem jungen Manne zu nehmen?“ fragte er.

„Es ist der Sohn — eines treuen Dieners,“ entgegnete Biffow stockend, „ich würde sehr viel darum geben ihn gerettet zu sehen!“

„Bleiben Sie hier,“ versetzte nach kurzem Nachdenken der Doctor, „ich will sehen, was sich thun läßt, Ihr Anblick scheint ihn aufzuregen, wenn ich allein mit ihm bin, gelingt es mir vielleicht, ihn dazu zu bewegen.“

Er ging, der Graf blieb allein in dem engen schmutzigen Hofe zurück, er wußte nachher nicht bestimmt zu sagen, wie lange er dort gestanden hatte, es mochten Stunden vergangen Mitternacht schon vorüber sein, als der Arzt wieder zu ihm trat und leise seinen Arm berührend, sprach: „Wollen Sie den jungen Mann noch einmal sprechen, so kommen Sie, seine Augenblicke sind gezählt.“

Fast mechanisch folgte ihm Biffow, und als er



des großen magyarischen Patrioten Franz Deak um so mehr, als das Werk desselben augenblicklich nicht außer Frage steht. Augenblicklich ist die Basis für neuen Ausgleich noch nicht gefunden, und die sonst tief veredelnden Sturmbögel der Reaktion Schmerling und Thun scheinen die Gelegenheit benutzen zu wollen, um ihren unheilvollen Einfluß wieder geltend zu machen.

Im Gegensatz zu dem geschäftigen Treiben in Wien und Budapest hält sich Rußland auch dieser Tage gegenüber in ein würdevolles Schweigen, anscheinend nur mit seiner Consolidation im Innern beschäftigt. Die Insurrektion in der Herzegowina geht inzwischen ihren Gang. Längst wäre sie unterlegen, wenn nicht Serbien und besonders Monte-negro sie aufrecht erhielten. Die Entscheidung wird aber nicht auf dem Schauplatz der insurrectionellen Geschehnisse sondern allein in Konstantinopel fallen.

In Ägypten kämpfen zu gleichem Zweck das englische und der französische Einfluß mit einander. Trotz aller entgegenstehenden Nachrichten haben wir keinen Zweifel, daß der erstere schließlich siegen wird.

In Italien das alte Lied von Corruption und Finanznoth, beide eng mit einander verbunden. Der Klerus reißt sich als Zuschauer um so freudiger die Hände weisend, daß diese Zustände jede energische Politik gegen seine Prätensionen unmöglich machen.

Spanien hat wieder einmal seine Kortes und führt angehen die letzten Schläge gegen den unterliegenden Karlistismus. Könnte man es nur glauben! Könnte man nur die aus einem wirklichen Siege neu erstehende Gefahr übersehen! Aber das ist ja jenseits der Pyrenäen das unsaglich Traurige, daß mit der Beseitigung dieser Gefahr der liberale Einfluß in geometrischer Progression wächst.

Frankreichs Senatswahlen sind beendet. Herausgestellt hat sich dabei, was wir stets prophezeiten, daß Bonapartismus und Republik einander gegenüber stehen. Zur Zeit hat Letztere gestiegt. Thiers hat seine volle Revanche an Buffet nehmen können. Wer aber den Charakter des viel- und leichtbeweglichen Volkes kennt, wird schwerlich die Garantie für die Dauer dieses Sieges zu übernehmen Lust haben.

England ist wieder einmal in schlechter Laune. Deutschland und seiner allgemeinen Wehrpflicht gegenüber. Die Times schimpft und leist gegen uns und macht Frankreich die lebenswürdigen Sammet-Pföfchen. Gott sei Dank kann uns diese Laune unserer wetterwendischen, angelsächsischen Wetter sehr gleichgültig sein.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 3 Febr. Der Reichstag vollendete in der Abend-Sitzung, die bis 11 Uhr währte, die zweite Lesung des Hilfskassen-Gesetzes. Zu den §§ 7 u. 25 wurde die Regierungs-Vorlage ganz, zu § 27 dieselbe theilweise wieder hergestellt. § 35 wurde gestrichen, das Uebrige nach den Commissions-Anträgen genehmigt.

Berlin, 5 Februar. Reichstag. Vice-Präsident Hänel zeigt dem Hause an, daß der Präsident Fockebeck in Folge des Ablebens seiner Ehegattin noch den übrigen Sitzungen ferngehalten sein werde. Das Haus drückt seine Theilnahme für Fockebeck durch Erheben von den Sitzen aus und ermächtigt den Vice-Präsidenten Hänel, dies Fockebeck telegraphisch mitzuthellen. Das Haus nahm sodann in dritter Lesung die drei in der vorgezogenen Sitzung in zweiter Lesung erledigten finanziellen Gesetzes-Vorlagen und in zweiter Lesung die Uebersticht der außerordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1874, die durch den deutsch-französischen Krieg veranlaßt sind, an. Zu dem Berichte der Reichs-Schulden-Commission über den unter ihrer Aufsicht stehenden Invaliden-Fonds wird Decharge ertheilt. Bei der darauf bezüglichen Debatte beschuldigt der liberale Abgeordnete Ludwig den Abgeordneten Miquel

der Bereicherung bei Belegung der Invaliden-Fonds-Gelder, er bleibt jedoch jeden Beweis schuldig und wird zweimal zur Ordnung gerufen. Windthorst erklärt, daß der Abg. Ludwig ohne die Zustimmung des Centrums handelte. Abg. Miquel spricht sich über seine Thätigkeit als Director der Disconto-Gesellschaft aus und fordert Jeden, der ihn einer unkorrekten oder unredlichen Handlung zeihen könne, auf, hervorzutreten.

Bei dem Garde-Corps, dem III. und IV. Armee-Corps finden große Herbstübungen statt, welchen Se. Majestät der Kaiser beiwohnen wird. Das Garde-Corps und das III. Armee-Corps sind, nachdem sie sich geübt haben, zu einer gemeinsamen Uebung zusammenzuziehen. Alle drei Armee-Corps haben so viel Mannschaften aus dem Beurlaubtenstande einzuberufen, daß die in dem Friedens-Statut vorgesehene Mannschaftsstärke beim Abziehen zu den Uebungen erreicht wird. Betreffs Zeit und Ort dieser Uebungen ist näheren Vorschläge entgegenzusehen.

Zu den diesjährigen Uebungen des Beurlaubtenstandes werden berufen:

- a. aus der Landwehr der Infanterie 121,500 Mann,
- b. aus dem Beurlaubtenstande der Jäger und Schützen 2600 Mann,
- c. aus der Reserve der Feld Artillerie 6300 Mann,
- d. aus dem Beurlaubtenstande der Fuß-Artillerie 8700 Mann,
- e. aus der Reserve der Pioniere 3000 Mann,
- f. aus dem Beurlaubtenstande des Eisenbahn-Regiments 750 Mann und
- g. aus der Reserve des Trains 2800 Mann.

Die Dauer der unter a. bis d., f. und g. gedachten Uebungen beträgt 12, die der Pioniere (e) 20 Tage. Die hierzu aus dem Beurlaubtenstande eingezogenen Offiziere und Unteroffiziere haben überall einen Tag früher am Uebungsorte einzutreffen, wie die übrigen Mannschaften. Die Uebungen, deren Hauptzweck bei der Infanterie, den Jägern und den Schützen in der Ausbildung mit dem Gewehr M/71 besteht, werden bei der Garde- und Provinzial-Infanterie durch die General-Kommandos, bei den anderen Waffen durch die obersten Waffeninstanzen geleitet. Die Uebungen der Garde- und Provinzial-Landwehr-Infanterie, sowie die der Fuß-Artillerie, finden im Allgemeinen in Compagnien, die des Trains in Compagnien beziehungsweise Sanitäts-Detachements statt, welche sämmtlich zu diesem Zweck besonders formirt werden. Die General-Kommandos werden ermächtigt, per Kavallerie-Regiment 5 Unteroffiziere der Reserve über den Etat auf die Dauer von 6 Wochen einzuziehen.

Berlin, 4 Febr. Der Unglücksfall, welcher den Präsidenten des Reichstages v. Fockebeck betroffen, (plötzliche Tod seiner Gemahlin) wird auf die Leitung der Verhandlungen des Reichstages nicht ohne Einfluß bleiben. Voraussichtlich werden die sich an den Todesfall knüpfenden Familien-Angelegenheiten den Präsidenten v. Fockebeck noch längere Zeit von den Verhandlungen des Reichstages fern halten. Gleichzeitig aber ist der erste Vice-Präsident des Hauses, Febr. Schenk v. Stauffenberg, schon seit einiger Zeit erkrankt und gezwungen, sich in seiner Heimath aufzuhalten. So kommt es, daß gegenwärtig zur Leitung der Geschäfte des Reichstages nur die eine Person, der zweite Vice-Präsident Abg. Prof. Hänel anwesend ist. Daß dies aber für die Folge, selbst nur auf kurze Dauer — nicht so fortgehen kann, leuchtet vollkommen ein, und es ist deshalb auch, wie die „D. R. G.“ wissen will, in parlamentarischen Kreisen heute schon in Erwägung gezogen worden, was unter diesen Umständen zu geschehen habe. Vermuthlich wird die Schwierigkeit der augenblicklichen Situation dadurch beseitigt werden, daß der erste Vice-Präsident Febr. v. Stauffenberg sein Amt niederlegt und an seiner Stelle ein anderer Vice-Präsident gewählt wird. Eventuell würde der Alterspräsident Herr v. Bonin aushelfen müssen.

In Brüssel hat sich ein Verein französischer Flüchtlinge gebildet, der als ein geheimer bezeichnet wird. Er soll den Namen „Kinder der Verzweiflung“

(„Enfants du désespoir“) führen. Wie eine lithographirte Correspondenz erzählt, besitzt dieser Verein sein eigenes Organ, in welchem jüngst ein heftiger Schmäh-artikel gegen Campino, einen Beamten in Genf veröffentlicht wurde. In Folge dieses Artikels sollen zwei Mitglieder dieses Vereins — Roger, welcher die Gedächtnisfeier des 18. März (Ausbruch des Commune-Aufstandes) organisiert hatte, und Morescot ein Oberst der Föderation, der im Kampfe gegen die Versailler auf dem Montmartre commandirte — den Befehl erhalten haben, Belgien zu verlassen.

Versailles, 3 Febr. In der heutigen Sitzung der Permanenz-Commission beschloß dieselbe am 24. d. M. wieder zusammenzutreten, um das Ceremoniell der Uebertragung der Vollmachten der National-Versammlung an die neuen Kammern zu ordnen.

Heute liegt uns das vollständige Resultat der Senatswahlen in Frankreich vor. Die Classification der Gewählten ist je nach dem Parteistandpunkte der Journale eine verschiedene. Während das Journal des Debats 110 Republikaner gegen 70 Monarchisten und 41 Bonapartisten zählt und somit die republikanische Majorität im neuen Senate mit 167 Stimmen bezieht, rechnet der Rappel viel genauer, indem nach seiner Statistik nur 86 Republikaner, 19 Constitutionelle, 80 Monarchisten und 36 Bonapartisten gewählt worden wären. Nach dem Calcul des Rappel würden demnach die Republikaner sammt den auf Lebenszeit gewählten Senatoren nur über 141 Stimmen verfügen und demnach die Majorität nur in dem Falle haben, wenn die sogenannten „Constitutionellen“ mit ihnen stimmen. Die Berechnung des Rappel als richtig angenommen, würde sich der neue Senat in derselben Lage befinden, wie die Versailler Kammer, das heißt, keine geschlossene Mehrheit haben, und die Entscheidung, ob die Linke oder die Rechte die Oberhand behält, den Wallonisten anbeimgelassen sein, welche abermals das Jünglein der Wage bilden. Ueber die Wahlen selbst liegen höchst interessante Details vor. Die Bonapartisten, welche auf mindestens 80 Sitze hofften, haben kaum die Hälfte erlangt, trotzdem daß, wie selbst der Monteur Universel tadelnd bemerkt, sie von der Verwaltung überall in sträflicher Weise unterstützt wurden. Mit Ausnahme von Magne, Bour-bau, Canrobert und La Roncière sind übrigens alle prononcirten Imperialisten durchgefallen und wurden nur solche gewählt, welche ihre Fahne in die Tasche gesteckt haben. In den Departements Gers und Pas-de-Calais gelang es dem Bundnis der Republikaner und der Constitutionellen, die Bonapartisten zu werfen, und werden diese nun wohl aufhören, diese beiden Departements als „continentale Corsicas“ zu bezeichnen. Im Eure-Departement haben die Republikaner im ersten Wahlgange die relative Majorität erlangt beim zweiten Wahlgange sind sie jedoch der in letzter Minute geschlossenen Allianz zwischen Orleansisten und Bonapartisten unterlegen und hat somit der Duc de Broglie seine Wahl den Imperialisten zu danken. — Zugleich der Schlappe, welche die beiden Minister Buffet und Dufaure durch ihre Nichtwahl erlitten haben, wäre zu bemerken, daß während der Minister des Innern im Vogesen-Departement einer republikanischen und verfassungstreuen Mehrheit unterlag, der Justizminister Dufaure in der Charente durch die Bonapartisten, also durch die erklärten Gegner der Verfassung geschlagen wurde. Dufaure ist somit nur als Candidat, Buffet dagegen als Minister und Candidat unterlegen. Ein Ministerwechsel ist jedoch trotzdem bis zum Zusammentritt der beiden Kammern nicht zu gewärtigen.

Gleichzeitig mit Beendigung der Senatswahlen hat überall die Wahlperiode für die am 20. d. Mts. stattfindenden Deputirtenwahlen begonnen. Das sogenannte conservative Wahlcomité, in welchem der General-Changarnier den Vorstoß führt, hat einen Wahlaufschuß erlassen. Das Comité erklärt, daß es von dem Ausfall der Senatorenwahlen gerade nicht sehr befriedigt ist, und fordert daher die Wähler auf, zum Schutze der Religion, der Familie und des Ci-

wieder in der engen Stube stand — vor dem Sterbebette des einzigen Sohnes, und nun die Nothwendigkeit an ihn herantrat, ein Wort der Aufklärung der Versöhnung zu sprechen. Da vermochte er es nicht, er fühlte sich zu schwach, das zu erfüllen, was, wie er sich selbst sagte, eine heilige Pflicht war und die bessere Einsicht kämpfte vergebens an gegen den Widerwillen, welchen der Graf Lissow gegen den Mebejer, der starre Monarchist gegen den Republikaner, den Barrikadenkämpfer empfand.

Nein — und wenn seiner Seele Seligkeit auf dem Spiele gestanden hätte, er konnte das Wort nicht sprechen, nicht sprechen „Du bist mein Sohn!“

Und die Augenblicke schwinden dahin und dieser Sohn wand sich röhelnd im letzten Kampfe, seine Hand fuhr zuckend auf der Bettdecke umher und ballte sich wie um den Griff einer Waffe.

„Nehmt Steine, wenn ihr kein Blei mehr habt! Ach — mit mir ist es vorbei, laßt mich liegen — vorwärts! Allons enfants de la patrie, le jour de gloire est arrivé!“ Das waren die Worte, welche der Sterbende, befangen vom Fieberwahn, hervorstieß, er glaubte sich noch im Kampfe.

Schauerlich schallten die gurgelnden Töne des Schlachtliebes durch die Todtenstille des Gemaches. Jetzt öffnete er groß und klar die Augen, der Blick wühlte an der Zimmerdecke haften. Darauf sprach er leise nach der Hand des Doctors fassend, „Harder (das war

der Name des einen Arbeiters, seines Freundes, der ihn mit hatte tragen helfen), haben wir gesiegt?“

Der junge Arzt beugte sich über ihn „Ja,“ flüsterte er bewegt, „sie haben Alle gesiegt, die für die Freiheit gestorben sind!“

Ein Lächeln erhellte mit wunderbarem Glanze die finsternen Züge und mit einem Worte — vielleicht einem Namen auf den Lippen, welchen keiner der Umstehenden verstehen konnte, verschied der letzte Sproß der Grafen von Lissow.

Eine Pause entstand, da keine der beiden Damen dieselbe unterbrach, wollte ich eben fortfahren um zum Schlusse zu kommen, als die Thür sich öffnete und Charles eintrat, zwölf brennende Kerzen auf silbernen Girandolen in den Händen.

Die Erläuterung wandte sich ab, wie geblendet von der plötzlichen Helle, ein schneller Blick zeigte mir eine Lebräune, die in ihrer Wimper hing, ich wendete den Kopf und sah nach dem Freifräulein ihr Gesicht war ruhig und unbewegt und sie glich mehr denn je einem alten Adler der von seiner Felsenklippe voll selbstbewußter Hoheit auf das Leben, Treiben, Leiden und Sterben des untergeordneten, gemeinen Gewögels herabblickt.

Die Kerzen brannten leise knisternd weiter. Charles verließ das Gemach wieder. Die Gräfin Reichenberg erhob den Kopf „Und das Ende?“ fragte sie leise.

„Ja, das Ende,“ wiederholte ich, „es ist kurz und

trübe. Noch in der Residenz erfuhr Graf Lissow den Tod seines Sohnes — oder vielmehr Desjenigen welchen er dafür gehalten.

Max war mit Helene Wilke — seiner Schwester — welche jedoch in völliger Unkenntnis ihres wahren Verhältnisses zu dem Geliebten war, nach Hamburg gefahren. Hatte dort in jeder Weise für die Ueberfahrt nach Amerika gesorgt, sie noch selbst an Bord des Schiffes begleitet, ihr eine beträchtliche Summe — und jedenfalls das Versprechen, ihr bald selbst zu folgen — gegeben, war dann in sein Hotel zurückgekehrt und nachdem er einen Brief unter der Adresse des Predigers mit einer Einlage an den Grafen Lissow zur Post gesendet, hatte er sich mit einer der reich ciselirten Pistolen, dem letzten Geburtstagsgeschenke des Grafen, das schöne Haupt zerschmettert.

„Und wenn auch Alle geschwiegen — ich hätte nicht weiter leben können mit einem Flecken auf meinem Namen, mit der Erinnerung an Helene! Die Möglichkeit einer ferneren Existenz war vernichtet, die Wurzeln meines Daseins untergraben,“ so ungefähr schrieb Max, ich habe den Brief gelesen. Lissow war gefasster über seinen Tod, als Alle gefürchtet hatten. „Er hat recht gethan, der arme Junge, er konnte nicht anders und hat gehandelt wie ein geborner Aristokrat, ein echter Lissow!“ so sprach der Graf nach der ersten Erschütterung.

(Schluß folgt.)



genthums sich nochmals um die conservative Fahne zu scharen. Die Wahlbewegung ist besonders in Paris im lebhaftesten Gange, und sind in manchen Arrondissements bei acht Candidaten angemeldet.

— Die serbische Skupschtina ist geschlossen. Es hatten sich dort viele unerquickliche Austritte abgespielt, welche die Existenz der Regierung in Frage stellten und längere Zeit dem Geruch Nahrung gaben, daß der Fürst abjudanien gedenke. Dieses Gerücht wurde bekanntlich dieser Tage mit eigenthümlicher Behemung dementirt.

— Aus Indien kommen bedenkliche Nachrichten. Abgesehen davon, daß in jenen Gebieten, in denen einst der Sepoy-Aufstand wüthete, der Besuch des Prinzen von Wales nur dazu gedient hat, böse Erinnerungen wieder wachzurufen, mußte jetzt auch zur Verhaftung eines Neffen des abgesetzten Gaikwar von Baroda geschritten werden. Derselbe hatte für einen neuen Aufstand agitirt. Ebenso werden von der Westgrenze Unruhen gemeldet. Beludschistan, dessen nach Afghanistan führende Pässe englische Truppen laut Verträgen festhalten durfte die Scene einer Rebellion werden. Schon wird von der Absicht Englands gesprochen, zur Absehung des Khans zu schreiten.

**Rom, 31 Jan.** Die „Ital Nachr.“ enthalten folgende Notiz: „Fürst Bismarck hat den italienischen Staatsrath durch das auswärtige Amt um seine Meinung in der juristischen Frage ersuchen lassen, welche durch die Veröffentlichung von officiellen Aktenstücken durch den Grafen Armin hervorgerufen worden ist. Der Staatsrath hat in geheimer Sitzung darüber berathen. Das Resultat der Berathung ist aber noch nicht bekannt geworden.“ Ein Turiner Blatt veröffentlicht dagegen nachstehende Version: „Wir wissen aus bester Quelle, daß der deutsche Botschafter, Baron Reudell, officiell von der italienischen Regierung die Auslieferung des Grafen Armin, der, wie man weiß, sich nach Florenz begeben, verlangt hat. Die Regierung hat darüber das Gutachten des Staatsraths eingeholt, welcher darauf antwortete, da es sich nur um eine politische Verurtheilung (Unterklagung von diplomatischen Dokumenten) handle, so könne man in die Auslieferung nicht einwilligen.“

### Vermischtes.

Ein Geschenk für das österreichische Kaiserpaar. Die Großkönlinder Einwohnerin Juliana Lakovits, welche wegen ihrer ausgezeichneten Kunstfertigkeit im Sticken bekannt ist und bei der Wiener Weltausstellung durch eine Medaille ausgezeichnet wurde, hat für den Kaiser eine Hausmütze aus schwarzem Sammt mit prächtvoller Goldstickerei,

für die Kaiserin aber ein Hemd aus eigenem Gewebe, nach serbischer Fagon ebenfalls mit sehr schönen Goldstickereien versehen angefertigt. Diese Geschenke wurden durch den Oberkapitän des Bezirkes nach der Hauptstadt geschickt und von Ihren Majestäten freundlichst angenommen. Vor einigen Tagen gelangte nun durch das ungarische Handelsministerium aus der Kabinetkanzlei eine Summe von 150 fl. an den Oberkapitän, damit diese als kaiserliche Anerkennung der Juliana Lakovits zugestellt werde.

— Eine Aufsehen erregende Erfindung, welche ihres wissenschaftlichen Einflusses halber allseitiges Interesse erregt ist eine neue Brown'sche Ventil-Dampfmaschine, welche die bis jetzt als die beste bekannte Sulzer Dampfmaschine bedeutend überholt. Die Brown'sche Maschine ist in soweit der wahre Automat, als der Dampf dabei sich selbst rechtzeitig den Zutritt zu der Maschine eröffnet und der Weg ihm von der Maschine verschlossen wird, sobald er weniger zu thun vorfindet. Als sparsame Maschine sucht sie auch ihres Gleichen und realisiert die langst gehegten Hoffnungen in der Praxis und Theorie auf das vollkommenste. Durch ihre Eigenthümlichkeiten wird sie in ihren Dimensionen kleiner als eine gleich starke Maschine anderer Systeme, dadurch in der Anschaffung billiger, aber auch im Betriebe kann weder die Woolf'sche noch die Corliss'sche Maschine sich mit ihr messen, denn keine treibt sich selbst mit so wenig Kraftaufwand oder erfordert solch ein Minimum von Unterhaltungs- und Wartungskosten. In dieser Maschine kehrt die Technik nach vielen Abweichungen ins Complicirte wieder zum Einfachen zurück erfüllt dabei doch aber die vielseitigsten und schwersten Bedingungen. Diese Maschine verspricht unter den Dampfmaschinen eine gewaltige Umwälzung heroorzubringen, und zieht das Interesse der Leute mehr als durch eine andere Erfindung je geschehen ist, auf sich. Das preussische Patent und aller bedeutenden Staaten Europas und anderer Welttheile wurden sofort für dieselbe erteilt. Die Maschine hat in der Praxis, in großen und kleinen Dimensionen allen Erwartungen entsprochen. Der Erfinder, ein Engländer Brown ist der Ingenieur welcher die Sulzer Maschine zu ihrer Bedeutung brachte und jetzt als Direktor einer Schweizer Lokomotivfabrik fungirt. Das internationale Patent und Maschinen

Erz- und Import Geschäft in Görlitz hat die Erwerbung der Patente bewirkt und besorgt die Verbreitung dieser bedeutungsvollen Schöpfung. (Görl. Nachrichten.)

Das Eisenbahnunglück bei Huntingdon Daily News enthält ausführliche Schilderungen des doppelten Zusammenstoßes auf der Great Northern Railway. Wir entnehmen diesem Blatte folgende Details, Die Scenen nach dem doppelten Zusammenstoße waren grauenregend. Todte und Verwundete lagen unter den Trümmern der Waggon's. Merk würdigerweise wurden Passagiere, welche in demselben Wagen, ja in demselben Coupe saßen, durchaus nicht in gleichem Maße beschädigt. In der Ecke eines Wagens fand man einen Mann im festen Schlafe in seine Reisebede gehüllt, in der entgegengesetzten Ecke lag ein Passagier genau in derselben Stellung, aber er schlief den Schlaf, aus dem man nicht mehr erwacht. Er wurde später als der Haushofmeister des Marquis of Exeter agnosicirt. Ein Anderer fand einen jungen Mann damit beschäftigt, eine Dame zum Bewußtsein zu bringen. Er begann ihr zu helfen, gewann aber bald die Ueberzeugung, daß jede Hilfe vergebens war. „Sie ist todt“, sagte Dr. Halster, indem er sich abwendete. „O nein sagen Sie das nicht“, rief der junge Mann, „es ist meine Schwester.“ In einem andern Waggon fand man die Damen sämmtlich todt und auf dem Schoße der einen liegend ein todt's Hündchen. Man vermuthet, daß die ältere Dame die Mutter der beiden jüngeren war. Mrs. Algood reiste mit zwei Damen, und alle wurden todt aufgefunden. Die Liste weist bis jetzt vierzehn Getödtete und beiläufig dreißig Schwerverwundete auf. Die Untersuchung, welche unverzüglich eingeleitet wurde, stellte heraus daß es den Zugführern des furchtbaren Schneesturmes wegen nicht möglich war die Signallichter zu erblicken. Tausende von Neugierigen fanden sich auf dem Schauplatze des Unglücks ein, wo man noch immer bemüht ist die Trümmer aufzuräumen und die Gepäcksstücke der Reisenden in Gewahrsam zu bringen. Die Verwundeten wurden theils im Hospital theils in Hotels untergebracht. Ueber die Identität der Todten, welche bisher nicht agnosicirt worden sind, werden die nöthigen Erhebungen gepflogen.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 6. Februar d. J. Concordienkirche. Der Ausscher beim Königl. Kreis-Gericht H. Parlow mit Jungfrau W. Deeg hierelbst.

### Befanntmachung.

Im Monat Januar d. J. sind nachbezeichnete Geschenke eingegangen:  
I. Zur Armen-Kasse Nichts.

II. Für das Hospital Aus den Hausbüchern für 1875 5 13 Mark, in einem Umschlage mit dem Vermerke „Zur Vertheilung unter den Hospitaliten“, 15 Mark,

in einem andern Umschlage mit dem Vermerke „Von dem Vorschuler S. Salomon“, 1,50 Mark,

Ordnungsstrafen von den Stadtverordneten für 1875 6 75 Mark,

Büchseingelder für Januar 8 33 Mark.

III. Für das Waisenhaus Vom Herrn Apotheker Köstel überwiesene Arzneikosten-Rechnung 7,98 Mark, von demselben überwiesenes Guthaben bei der Sparkasse 600 Mark,

Büchseingelder a. in einem Umschlage mit dem Vermerke „Aus einem Leichenbegängnisse“, 25 Pf.,

b. 10je 1,22 Mark, Theodor Pischke Legatzinsen 9 Mark.

Den edlen Gebern unsern warmsten Dank. Landsberg a. W., den 4. Febr. 1876 Der Magistrat.

### Befanntmachung.

In Folge der eingetretenen Münzveränderung wird für jedes Pferd und jedes Haupt Rindvieh, welches an Viehmarkttagen auf den hiesigen Markt gebracht wird, ein Standgeld von 8 (acht) Pfennigen in Reichsmarkwährung erhoben. Landsberg a. W., den 4. Februar 1876 Der Magistrat.

### Musikalien-Abonnement

zu billigen Bedingungen, Verkauf mit höchstem Rabatt bei

**M. Rösener,**

Friedbergerstraße 4.



### Im Namen des Königs.

#### In der Prozeßsache

des Handelsmannes und Werbergesellen Johann Daehn zu Landsberg a. W., Klägers, wider den Tabagisten Berg hierelbst Beklagten,

hat der Commissarius des Königl. Kreis-Gerichts zu Landsberg a. W. für Injurien-Sachen am 16. December 1875 auf mündliche Verhandlung den Alten gemäß für Recht erkannt

daß Beklagter wegen wörtlicher und verläumderischer Beleidigung des Klägers mit einer Geldstrafe von fünfzehn Mark und im Unvermögensfalle mit drei Tagen Gefängniß zu bestrafen, dem Kläger auch die Befugniß zuzusprechen, den verurtheilten Theil des Urtheils binnen drei Wochen nach befristeter Rechtskraft einmal auf Kosten des Beklagten durch das hiesige Wochenblatt bekannt zu machen, dem Beklagten, auch die Kosten des Prozeßes aufzulegen.

### Von Rechts wegen.

Gründe etc.

Urkundlich unter des Gerichts Siegel und Unterschrift ausgefertigt.

### Königliches Kreis-Gericht.

Kommissarius für Injurien-Sachen (L. S.) Tod.

Vorstehendes Erkenntniß bringe ich zur öffentlichen Kenntniß.

Landsberg a. W., den 7. Febr. 1876 Daehn.

### Scene auf dem Eise.

Es zu Fräulein A. mit einer graciösen Verbeugung. Sagen Sie, mein Fräulein, wer war der Herr, der Sie soeben grüßte?

A. N., Kaufmanns-Tochter. Ach, das ist ein Eadeschwengel, der mich irgendwo einmal bedient hat. (Nebenbei gesagt bedient betreffende junge Dame auch öfters).

### Heute beginnt der gerichtliche Ausverkauf

des zur Marschner'schen Concurs-Masse gehörigen Lagers Cigarren und Tabacken in allen Sorten.

Außer den Sonntagen täglich geöffnet von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

### S. Fränkel.

### Für Gastwirthe

empfehle mein Lager von Flaschen, Seideln, Weibier-Gläsern etc. zu äußerst billigen Preisen.

### Heinrich Jsensee,

7. Poststraße 7.

**Blühende Topfgewächse** in hübscher Auswahl und verschiedenen Sorten, Blumenfabrikate jeder Art empfiehlt preiswürdig

### Fr. Burgass,

Handelsgärtner, Wall No. 4.

Im Sonntag-Nachmittags Concert des Gesellschafts-Hauses ist im Nebenzimmer ein baumwollener Regenschirm stehen geblieben welcher von einem Herrn aus Versehen mitgenommen ist. Der betreffende Herr wird ersucht, denselben gefälligst bei Herrn Walter im Gesellschaftshause abgeben zu wollen.

### Eine Baustelle

von einem oder zwei Morgen, am liebsten am Wall, wird zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 8. Februar.

Auf Verlangen

### Auf eigenen Füßen.

Große Posse mit Gesang in 6 Bildern von Pohl u. Wilken. Musik von Contradi.

1. Bild

### In dulci jubilo!

2. Bild

### Studio's Brautfahrt.

3. Bild

### Wie Herr Pfeffermann testirt.

4. Bild

### Blühendes Geschäft.

5. Bild

### Beim Volks-Anwalt.

6. Bild

### Es kommt anders.

Mattich Herr Dessau als Lieschen Fel Buchwald Gäste Mittwoch den 9. Februar

### Kein Theater.

Donnerstag den 10. Februar.

### Das Capital.

Schauspiel in 4 Akten.

Kassen-Öffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung

Der Carneval in Rom. Große Operette in 4 Akten. Musik von Joh. Strauß. Die zwei Waisen. Schauspiel in 4 Akten und 7 Bildern von G. Scherberg. Der Beilchenfresser. Lustspiel in 4 Akten.

Das Kapital. Schauspiel in 4 Akten. Egmont. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Musik von Beethoven. Der Sommernachts Traum. Phantastisches Märchen mit Gesang von Shakespeare.

Musik von Mendelssohn.

Das Theater ist geheizt.



**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Fischerei im  
Bestensee steht am  
**Donnerstag den 17. Febr. cr.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
Termin im Rathhause an  
Landsberg a. W., den 3 Febr. 1876.  
Der Magistrat

**Bekanntmachung.**  
An der hiesigen Stadtschule sind zwei  
Lehrerstellen vakant und sollen schleunigst  
wieder besetzt werden  
1) Die Stelle eines wissenschaftlichen  
Lehrers (ersten Lehrers an der  
Mädchenschule) Gehalt incl. Mieths  
Entschädigung 1,650 Mark. Erfor-  
derniß Berechtigung zum Unterrich-  
ten an Mittelschulen  
2) Die Stelle eines Elementar-Lehrers.  
Einkommen 990 Mark  
Berlinchen, den 3. Februar 1876  
Der Magistrat.  
gez. **Heukrodt.**

In meinem  
**Ausverkauf**  
befindet sich noch passend zur  
**Aussteuer**  
eine große Auswahl gebleichter Leinen,  
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Ziechen,  
Zulett, glattröther u. freierger Bettdecken,  
Dowlas, Schirtings und Chiffons, offerire  
sämmliche Artikel zu herabgesetzten Preisen.  
**A. S. Simonssohn,**  
Nachtstraße 19, eine Treppe, im Hause des  
Sattlermeisters Herrn Koberstein

**Epilepsie**  
(Fallsucht) heilt brieflich der  
Specialarzt **Dr. Killisch,**  
Neustadt Dresden **Be-  
reits über 8000 mit  
Erfolg behandelt**

Jeden Bandwurm  
entfernt in 3—4 Stunden vollständig  
schmerz- und gefahrlos, ebenso sicher be-  
seitigt Bleichsucht, Trunksucht, Magen-  
krampf, Epilepsie, Weistanz und  
Flechten — auch brieflich (H. 0400)  
**Volgt, Arzt zu Croppenstedt.**

**Der  
Ausverkauf  
des zur  
Kreslawsky'schen  
Concurs-Masse  
gehörigen  
Waaren-Lagers  
wird fortgesetzt.  
S. Fränkel.**

Zur zweckmäßigsten  
**Verbreitung von  
Inseraten**  
empfiehlt sich das im Kreise Birnbaum  
am weitesten verbreitete (600 Auflage)  
**Birnbaumer Wochenblatt.**  
Birnbaum  
Die Expedition

**Annonce.**  
Ich komme mit Sechshundert Schott  
**gutem Deckrohr,**  
sobald das Eis fort ist, nach Clementen-  
schleuse zum Verkauf, wann ich dort ein-  
treffe, mache ich nochmals im Landsberger  
Wochenblatt bekannt  
Der Handelsmann  
**Albert Heller,**  
Pölich in Pommern

Ein harter  
**Bierzöller-Wagen**  
ist billig zu verkaufen bei  
**Julius Ephraim**  
in Schwerin a. W.

Eine junge Kuh mit Kalb  
und eine hochtragende Kuh stehen zum  
Verkauf beim  
**Eigenthümer Ch. Lehmann**  
in Gargenau.

**Auction.**  
Mittwoch den 9. Februar cr.,  
Vormittags 9 Uhr,  
sollen bei mir Gustrinerstraße No. 8, 1 ma-  
hagoni Klavier, 1 mahagoni Sopha, 1 bir-  
kenes u. 1 fichtenes Kleiderständer, fast neu,  
birken runde und viereckige Tische, Bett-  
stellen, Stühle und andere Möbel, 1 acht  
Tage gehende Wanduhr mit Gehäuse, 1  
eichene Thron, 3 fast neue Brückenwaagen,  
1 Nähmaschine, große elegante Petroleum-  
lampen u. Ampeln u. verschiedene Haus-  
geräthe, 1 große Partie Mann u. Frauen-  
Winterkleidungsstücke u. Stiefeln, 1 Partie  
Tüll meistbietend verkauft werden.  
Kleinort, Auctions-Kommissarius

**Auction.**  
Es sollen  
Dienstag den 22. Febr. cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Forst-Etablissement Rothen-  
hirsch verschiedene Acker- und Wirth-  
schafts-Geräthe öffentlich gegen gleich baare  
Bezahlung meistbietend verkauft werden,  
wozu ich Kauflustige am besagten Tage  
und Stunde hierdurch einlade  
Rothenhirsch, den 1. Februar 1876  
Frau **Joachimsky.**

**Zu beachten!**  
Personen welche einige Stunden des  
Tages für eine einträgliche Nebenbe-  
schäftigung Zeit haben, zu welcher nicht  
die geringsten Kenntnisse und Auslagen  
erforderlich sind, können gegen Franco-  
einsendung von 1 1/2 Mark nähere Aus-  
kunft erhalten durch das Commissions-  
Geschäft von  
**Jetschke & Comp.**  
zu Merseburg.  
Ein sicher und schnell helfendes Mit-  
tel gegen alte Wunden, Weinschäden,  
Flechten, Ausschläge etc. wird gegen Ein-  
sendung von 5 Reichsmark unter **K. 7.**  
postlagernd Rostock mitgetheilt

**National-Dampfschiffs-Compagnie** (alte bewährte Linie)  
Von **Stettin** nach **New-York** via **Hull-Liverpool.**  
Erste Fahrt am 5. April und ferner jeden Mittwoch.  
**Passage-Preise 114 Mark.** Kinder unter 10 Jahren 57 Mark.  
Säuglinge 12 Mark.  
Von Hamburg nach New-York jeden Freitag Abend 105 Mark. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge  
12 Mark. — Wechsel auf alle Plätze der Vereinigten Staaten

**Keine Marktstreiterei! —**  
sondern reelle Belehrung und Hilfe  
**Der persönliche Schutz,**  
Rathgeber für Männer jeden Alters  
Hilfe bei (H. 0350)  
**Schwächezuständen.**  
36 Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.  
Abbild. in Stahlst. in Umschlag ver-  
steigt **Original-Ausgabe von  
Laurentius.**  
Zu beziehen durch jede Buch-  
handlung, auch in Breslau von  
der Schletter'schen Buchhandlung,  
sowie von dem Verfasser, Hofstr.  
Leipzig Preis 4 Mark **Dr. L.**

**Grundstücks-Verkauf.**  
Die zu dem Nachlasse des ver-  
storbenen  
**Carl Sachse zu  
Drazig**  
gehörigen, in der Draziger Feldmark bele-  
genen Grundstücke, bestehend aus 110 Mor-  
gen Ackerland und 65 Morgen Rehwiesen,  
sollen im Auftrage der Erben  
am Sonntag den 13. Febr. cr.  
mit auch ohne Inventarium aus freier  
Hand verkauft werden  
Drazig den 22. Januar 1876  
**Wittve Sachse.**


**Ein Haus**  
nebst Scheune und großem Obstgarten  
bin ich Willens aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Näheres  
Wall No. 57.

**Eine frischmilchende Kuh**  
und eine hochtragende Kuh sind zu ver-  
kaufen beim  
**Rosfath Eichholz**  
in Gladow

**Vereins-Verband.**  
Heute Dienstag den 8. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr,  
im Saale des  
**Gesellschafts-Hauses**  
zweiter Vortrag  
des Wanderlehrers **Julius Keller:**  
„Die Bedingungen der gewerblichen Blüthe  
eines Ortes.“  
Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der 7 Vereine gegen Vorzeigung der  
auf ihren Namen lautenden Karten gestattet

**Der Vorstand.**  
**Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland**  
in **Gotha.**  
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.  
Stand Ende 1875.  
Versichert 46600 Personen mit . 288,150,000 Mk.  
Davon 1875 neu eingetreten  
3342 Personen mit . . . . . 27,506,400 „  
Bankfonds . . . . . 69,800,000 „  
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000 „  
Durchschnitt der Dividende der letz-  
ten 10 Jahre . . . . . 36,3 Prozent.  
Dividende im Jahre 1876 . . . . . 38 „  
Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegenge-  
nommen und vermittelt  
**B. Schaeffer.**

**C. Messing,**  
Stettin, Grüne Schanze 1a.  
Berlin, Französische Straße 28.

**Holz-  
Auction.**  
Am  
Sonntag den 12. Febr. cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
werden aus der  
**Berneuchener Forst**  
in der Nähe der Sennewitzmühle bei Herrn  
Schaeff in Briesenbors  
702 Raum = Meter  
Scheit-,  
827 Raum = Meter  
Roll- und  
27 Raum-Meter Ast-  
holz  
meistbietend gegen baare Zahlung verkauft  
**Klaehr,**  
Förster  
(a 83/2.)  
**Wien 1873.**  **Bremen 1874.**  
**In Lehsten**  
bei Stavenhagen in Mecklenburg werden  
jetzt wieder 100 ausgeglichene Böcke ver-  
kauft zu Klassenpreisen, Rambouillet-Voll-  
blut u. Rambouillet-Vollbeudecker (H. 0500.)  
Rittergutsbesitzer **W. Bandelow.**  
Eine leistungsfähige  
**Gewürz- und  
Reis = Gries = Mühle**  
sucht für Landsberg a. W. geeignete  
Vertretung  
Gefällige Offerten erbeten unter  
**H. 5493** durch  
**Haasenstein & Vogler**  
in Magdeburg

**Grundstücks-Verkauf.**  
Meine in hiesiger Feldmark belege-  
nen Ländereien, welche mit einem Flächen-  
inhalte von 27 70 und 30 49 Hektaren der  
Grundsteuer unterliegen und mit einem  
Grundsteuer-Reinertrage von 932 resp.  
537 Mark veranlagt sind, und zu denen  
massive Wohn- und Wirthschafts-Gebäude,  
sowie eine Brennerei gehören, beabsichtige  
ich entweder im Ganzen oder getheilt zu  
verkaufen oder zu verpachten  
Meseritz, den 1. Februar 1876  
**G. Wotschke.**

**Preussischer Hof.**  
Morgen Mittwoch den 9. Februar cr.  
**Kaffee = Gesellschaft,**  
nachher  
**Tanz,**  
wozu erachtet einladet  
**Otto Fiocati.**  
**Turn-Verein.**  
Wegen des heute statt-  
findenden zweiten Vortrags  
des Herrn **Julius Keller**  
fällt die Turn-Uebung aus.  
Der Turnwart.

**Produkten-Berichte**  
vom 5. Februar.  
Berlin. Weizen 175—210 Mk. Roggen  
147—162 Mk. Gerste 132—180 Mk.  
Hafer 135—180 Mk. Erbsen 176—210 Mk.  
Rübol 63,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus  
43 9 Mk.  
Stettin. Weizen 193 00 Mk. Roggen  
141 50 Mk. Rübol 65,00 Mk. Spiritus  
43 50 Mk.  
Berlin, 4. Februar. Heu, Str. 3,25 —  
4,50 Mk. Stroh, Schock 49 50—51 Mk.  
(Hierzu eine Beilage.)



chen Institute und der Reservefonds einiger angegeben und damit mitgeteilt, wie die ganze Frage dadurch wieder in Fluss gekommen sei, daß die Arbeitgeber des Baugewerkes ihre Absicht kund gegeben haben, nicht ferner zu der Unterstufungskasse Beiträge zu zahlen, da ihre Arbeiter theils außerhalb beschäftigt seien, theils sie selbst auswärtige Arbeiter beschäftigten. Es wurden die Thatsachen konstatirt, 1) daß die Arbeiter lieber zu freien Kassen zu treten scheinen, obgleich der Beitrag der Arbeitgeber hier wegfällt, 2) daß aber trotzdem und bei etwa gleich langem Bestehen (fast sämtliche Kassen sind in der Zeit nach 1860 neu regulirt worden) die freien Kassen bei Weitem nicht die Höhe der Mitgliederzahl der Zwangskassen erreichen, endlich waren alle Anwesenden darüber einig, daß 3) von jedem Arbeiter die Mitgliedschaft bei irgend einer Kasse, gleichviel welcher, verlangt werden solle.

(Gub. Ztg.)

**Aus der Provinz Posen.**

Bromberg, 31. Januar. Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wurde heute in zwei Anklagesachen ein kirchenpolitischer Prozeß gegen 5 katholische Geistliche verhandelt. Dieselben hatten sich infolgedessen gegen die Maßregeln vergangen, als die Präpöste Carl v. Jarzetzki aus Lasz und Hippolit Stanislawicz aus Womwelino, sowie der Vikar Vincent Jaszkowski aus Wierzychuczu auf dem am 15. August in Monkowarsk abgehaltenen Ablass Beichte gehört und Messe gelesen, ferner die Präpöste Dobbel aus Dobicz und Schulz auf einem Ablass in Dzialosk das Gleiche gethan hatten. Während die ersteren drei sich zu entschuldigen suchten, daß sie vor Erlass der Maßregeln angestellt worden seien und die Bestimmungen derselben in dieser Beziehung keine Anwendung auf sie finden,

machten die letzteren Beiden noch außerdem geltend, daß eine Ministerialbestimmung existire, nach der Geistliche derartige vorübergehende Amtshandlungen vornehmen könnten, auch ohne vorher dem Oberpräsidenten davon Mittheilung gemacht zu haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ließ diesen Einwand nicht gelten, indem er hervorhob, daß diese Bestimmung nicht publicirt sei und deshalb keine Bedeutung habe. Er beantragte eine Strafe von 30 M. gegen jeden der Angeklagten. Der Gerichtshof, bestehend aus dem Kreisgerichts-Direktor von Baren und den Kreisgerichtsräthen Raffmann und Plath, erkannte auf Freisprechung, indem angenommen wurde, daß die von den Geistlichen vorgenommenen Amtshandlungen keine dauernden waren, welche eine längere Vertretung und eine vorübergehende Meldung beim Oberpräsidenten im Sinne des Gesetzes erheischt hätten.

(Pos. Ztg.)

**Vermischtes.**

Ein Telegramm „Herr Doctor, ich möchte Ihnen um zwei Tage Urlaub bitten von wegen die Hochzeit von meiner Schwester“, so sprach der Kutscher am letztvergangenen Donnerstag zu seinem Herrn, dem praktischen Arzte M. in Berlin. Dieser, ein Mann von humanen Grundsätzen, bewilligt gern den Wunsch seines Diensthofen und machte ihm nur zur Pflicht, am Sonnabend Abend wieder einzutreffen. Friedrich dampfte nach einem Dorfe in der Nähe von Frankfurt a. O. ab. Der Sonnabend Abend kam aber Friedrich nicht. Aergerlich legte der Doctor, welchem die Pünktlichkeit über Alles geht, sich schlafen. Zwischen

11 und 12 Uhr klingelt es heftig. Wie es sein Beruf erheischt, verließ der Arzt schnell das warme Bett und kleidete sich nothdürftig an. Bis zur Weste war er gekommen, als das Dienstmädchen eintrat und ihm an Stelle der vermuteten Krankmeldung eine Depesche überreichte. Staunend las der Doctor: „Halten mich fest — Hochzeit verlängert — Vergnügen großartig — Komme Montag. Friedrich.“ Kopfschüttelnd froh der Doctor wieder ins Bett.

— Blüthen des Unsinnes aus der periodischen Presse 1. In den „Dresdener Nachrichten“ findet sich folgendes Inserat: „Mein Mann, der Schneidergeselle A., ist seit einigen Wochen verschwunden, ohne eine Ahnung davon zu haben ob er todt ist oder wohin er sich gewandt hat.“ 2. Im „St. Petersburger Herold“ lasen wir kürzlich eine Hofnachricht die an Devotion das Vollendetste leistet. Es ist ein Bulletin über den Gesundheitszustand der Großfürstin Maria Nikolojewna vom 8. December und lautet: Nach einer vollkommen ruhig und befriedigend verbrachten Nacht geruhten Ihre Kaiserliche Hoheit sich heute am Morgen schwächer zu fühlen.“

Ein einsames Grab. In Teplitz wird der katholische Friedhof eingehen, die Grabmonumente werden bereits fortgeschafft. Nur ein Denkmal bleibt stehen, es ist das des „Spaziergängers von Syrakus“, welcher vor 65 Jahren sein müdes Haupt in Teplitz zur Ruhe bettete. Der verwitterte Stein trägt die Inschrift: „Johann Gottfried Seume.“

**Porzellan-Ausverkauf.**  
Neue Gelegenheitskäufe haben mich veranlaßt, eine große Partie  
**Porzellan-Waaren,**  
bestehend in Tellern, Tassen, Kaffeekannen, Compot- und Dessert-Tellern, Schüsseln, Aisseten, Saucieren, Tritten, Kartoffelnapfen, Compotieren, Toilette Gegenständen u. s. w., zu reserviren, um dieselben im Laufe der nächsten 14 Tage von heute ab bedeutend unter den Fabrikpreisen auszuverkaufen.  
Ich gebe echte Teller in guter Waare für 1 Thlr.  
6 Sgr. das Duzend, Portions-Tassen, das Stück für 4 Sgr., die besten 4 1/2 Sgr., Kaffee-Tassen, verschiedene Façons, das Stück für 1 3/4, 2 bis 2 1/2 Sgr., Compot- und Dessert-Teller, das Duzd. von 16 Sgr. an. Aisseten, Schüsseln, Saucieren, Toilette-Sachen, überhaupt alle anderen Gegenstände nach Maßgabe dieser Preise.  
Außerdem mache ich auf mein Lager halbechter Teller zum Preise von 16 Sgr. das Duzd. und billiger Toilette-Sachen aufmerksam.  
**G. Manasse.**

**Gesellschafts-Haus.**  
Mittwoch den 9. Februar 1876  
**Grosses Carneval-Fest-Concert**  
mit durchweg humoristischem Programm, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Herrn Fritz Richter, unter dessen persönlicher Leitung.  
**PROGRAMM.**  
1. Radan-Marsch von F. Richter. 9. Ein Jahrmarkt in Krähwinkel, humoristisches Tonbild von Ad. Schreiner.  
2. Ouverture „Der Teufel ist los“ v. Balfe. 1. Ruhiger Morgen 2. Es wird lebhaft in der Stadt, der Markt beginnt.  
3. Humoristische Variationen über „Eott ist todt“ von Reinhold. 3. Aufzug der Schlingengilde 4. Wachsfiguren-Kabinet. 5. Varentanz. 6. Carroussel. 7. Straßen-Musikanten. 8. Im Circus. 9. Große Nordgeschichte. 10. Im Wirthshaus. 11. Tanzmusik mit Keilerei.  
5. Narren-Galopp von Gungl. 6. Ouverture comique von Keler-Bela. 7. Rhythmus-Quadrille von Rüden. 8. Der Zimmereigen, Streichquartett von Karmeyer.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.  
Billets sind vorher bei Herren Ruhe & Bergemann und Conditior Kadoch für 40 Pf. zu haben.  
Nach dem Concert Tanzkränzchen.  
**Paul Walter.**

**Danksagung.**  
Herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres Sohnes! Hermann Wehrich nebst Frau.

**Auction.**  
Bei der Auction am 9. d. Mts. kommen noch zum Verkauf 1 Mahagoni-Großbaterstuhl, ein großes Garderobenspind, 1 Nähtisch, 1 Markthube, 1 Fußsack, 1 Reisekoffer, Taschenuhren, eine eiserne Kochmaschine und mehrere ganze Stücke Leinwand. Kleinort Gutsirnerstr. 8.

Die fehlenden Nummern in echtem Valetot-Sammet und Kleider-Garnitur habe ich in vorzüglich schöner Qualität wieder erhalten und empfehle solche bestens.  
**Gustav Cohn.**

**Stroh-Hüte**  
zur Wäsche, insbesondere Herren-Hüte,  
erbitte recht bald.  
**M. Mannheim.**

Krische Sendung von  
**Messina - Apfelsinen**  
empfiehlt  
**Julius Wolff.**

Vorzugliche  
**Wiener Würstchen**  
empfiehlt  
**M. Leiser.**

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf beim  
Eigenthümer **Müller**  
in Waldhof bei Wormsfelde.

**Wohnungs-Anzeige.**  
Meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend zeige hiermit an, daß ich jetzt  
**Woll- und Poststraßen-Ecke No. 6**  
wohne, und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Artikel, Federmatratzen aller Construction werden dauerhaft umgearbeitet. Franz Billards werden sauber gewandt und auch neu bezogen. Mit aller Hochachtung  
**H. Schuck,**  
Sattlermeister und Tapezierer.

Guten trocknen  
**Torf**  
empfiehlt  
H. No. 34, Wall 34.  
5000, 4000, 3000 1000 650 400, 300 und 250 Thaler werden zur sichern Stelle sofort zu leihen gesucht.  
Näheres bei  
Breitkreuz, Zehowstraße 34.

**Erecutions-Formulare**  
für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätzig in R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.  
Zu der am  
Sonnabend den 12. Febr. cr. bei mir stattfindenden  
**Fastnachts-Feier**  
halte ich einen  
**Familien-Ball**  
ab, wozu ich ergebenst einlade.  
Loppow, den 8. Februar 1876.  
**J. Hiller,**  
Gastwirth.

**Kerst's Etablissement.**  
Morgen Mittwoch den 9. Februar  
**Kaffee-Gesellschaft.**

**Prima Türf. Pflaumenmuß,**  
das Pfd 30 Pf., empfiehlt  
**H. Brendel.**

Den geehrten Herrschaften, welche bei der „Nationalen“ Lebens-Versicherung-Gesellschaft und Sterbekasse, versichert sind, zeige hiermit an, daß ich jetzt Woll- und Poststraßen-Ecke No. 6 wohne.  
**H. Schuck,**  
Haupt-Agent der „Nationalen“

Auf dem Rittergute Nengattersleben bei Calbe a. S. wird zum 1. April d. J. ein tüchtiger  
**Vorschnitter**  
oder Aufseher bei den sogenannten Landsberger Arbeitern gesucht.  
**W. von Alvensleben.**

**Ein Schäfer**  
wird zu Urbani d. J. gesucht von der Gemeinde Cladow.  
Das Nähere bei dem Gerichtsmann Böttcher.  
Ein verheiratheter Kutscher mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Marien einen Dienst. Näheres zu erfragen bei der Miethsfrau Weinert, Friedrichstraße 4.  
Ein Lehrling wird sofort gesucht. Pöhlle, Schuhmachermeister, Priesterstraße 1.

**Ein Lehrling**  
kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei  
Heinrich Isensee, Glasermeister, 7 Poststraße 7.

Ein junger Mann mit Zeugnissen für Ober-Secunda sucht Stellung als  
**Lehrling**  
in einem Bank-Geschäft, Credit-Berein, oder großen Getreide-Geschäft, woselbst Bankier-Geschäfte betrieben werden.  
Gefällige Offerten bittet man unter C. H. M. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine Frau sucht Waschkellen. Näheres  
Turnplatz No. 2c.  
Eine Feuer-Werkstatt mit Wohnung wird sofort oder zu Johanni d. J. zu mietzen gesucht.  
Näheres zu erfragen  
Schlegelgraben 6.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, ist sogleich zu vermietzen und zu Johanni cr. zu beziehen.  
Eisenbahnstraße 7.  
Eine Stube mit Kammer ist zu vermietzen und 1 Juli cr. zu beziehen.  
Dammstraße 60.

Eine Schlafstube mit Kost ist zu vermietzen.  
Wilhelmstraße 3.  
Eine kleine möblirte Stube, parterre, ist sogleich oder zum 15. Febr. zu beziehen.  
Louisenstraße 26.

Eine möblirte Stube mit Kabinet, parterre, ist an einen oder zwei Herren zu vermietzen und zum 15. d. M. zu beziehen.  
Wollstraße 29.  
Eine Wohnung, bestehend aus Laden, 2 Stuben und Zubehör, wird von ruhigen Mietzern zu mietzen gesucht.  
Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.  
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Delikate kleine neue Sardinen (Fett-Heringe), per Pfund 15 Pf., circa 60—64 Stück, empfiehlt **Emil Taeppe.**



## Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r Der Staatsanwalt Friese ist zum Stadtgericht-Rath ernannt und an das Stadtgericht zu Königsberg i. Pr. versetzt worden. — Der Assistenz-Arzt I. Kl. Dr. Koch von der hiesigen Artillerie-Abtheilung ist zum 4. Pommerschen Infanterie-Regiment No. 21 nach Bromberg versetzt.

—r Die Ende vorigen Jahres hier stattgehabte Anwesenheit des General-Postmeisters Dr. Stephan hatte — wie nunmehr bestimmt versichert wird — die Feststellung der äußeren Bedingungen zum Zweck unter denen die von Reichswegen angeordnete Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens auch am hiesigen Ort vor sich gehen soll. Danach ist das Grundstück, auf dem das Postamt zur Zeit domicilirt, für weitere 10 Jahre in seinem ganzen Umfange von der Reichs-Postbehörde (unter Sicherung des Vorkaufsrechts) gemiethet worden, und soll die Uebersiedelung der Telegraphen-Station — sobald die mit 1. Juli beginnenden baulichen Veränderungen es erlauben, spätestens zum 1. November d. J. — in das Postgebäude stattfinden. Nach der Vereinbarung, welche ein in voriger Woche hier zugegen gewesener Telegraphen-Inspector mit der städtischen Behörde getroffen, soll dann die Telegraphen-Leitung von dem Bahnübergang bei Kerst durch die Mühlenstraße und das letzte Ende der Rischstraße in die Wollstraße geführt werden.

—r Im Vereins-Verband findet heute Abend noch ein zweiter Vortrag des Wanderlehrers Julius Keller statt, und zwar der im December angekündigte über „die Bedingungen der gewerblichen Blüthe eines Ortes“.

—r Kreis-Lehrer-Verband. Die Februar-Sitzung eröffnete der Vorsitzende Lehrer Mögelin, am 5. d. Mts, Nachmittags 3 Uhr, mit der Vorlesung des Aufsatzes der „D. Schulz“. „Der Gemeingeist im Lehrerstand“. Indem man mit dem Inhalte wohl einverstanden war, wünschte man auch, daß derselbe vielen Kollegen bekannt und von ihnen beherzigt würde. — Eine wiederholte Interpellation, Betreffs der im August v. J. beim Kreis-Ausschuß in Rücksicht gleichmäßigen Verfahrens beim Abschließen der Dienstländerien der Lehrer eingereichten Petition, konnte abermals nicht beantwortet werden, weil auch bis heute noch keine Antwort vom Kreis-Ausschuß eingegangen ist. Der Vorstand wird demgemäß zu sofortigen weiteren Schritten ermächtigt. — Hierauf hielt Lehrer Sommer — Gralow einen recht anregenden Vortrag über: „Der jetzige Religions-Unterricht in der Volksschule“. Eine lebhaft und anhaltende Besprechung schloß sich hieran und wurde schließlich von der Mehrheit folgende Resolution angenommen: „Zufolge des nach den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktbr. 1872 eingeführten Drei-Stufen-Systems und des dadurch veränderten, bezw. erweiterten Lektions-Plans der Volksschule und

zufolge der wegen des Lehrermangels an vielen Orten eingerichteten Halbtagschule wird Kraft und Zeit des Lehrers zerplittert und der Unterricht oberflächlich. Ganz besonders leidet unter diesem Uebelstande der Religions-Unterricht. Um aber der immer mehr um sich greifenden Sittenverderbnis unseres Volkes Einhalt zu thun, ist eine sorgfältigere Einwirkung auf das sittlich-religiöse Leben der Schulkinder dringend geboten. Es ist deshalb wünschenswerth, den Religions-Unterricht, den Unterricht in weiblichen Handarbeiten und leider auch den Zeichenunterricht vom Lektions-Plan der überfüllten einklassigen Volksschule, bezw. Halbtagschule so lange zu streichen und die gewonnene Zeit zum Theil dem Religions-Unterrichte zuzuwenden, bis die nöthige Anzahl von Lehrkräften vorhanden sein wird.“

## Wetterbeobachtungen zu Landesberg a. W. im Januar 1876.

Luftwärme Mittel —3° 28', größtes Tagesmittel 2° 03' den 19., kleinstes —11° 27' den 5., Unterschied 13,30. Maximum 2 Mittags 2° 4' den 19. bei lebhaftem W., Minimum —16,9 den 5. 7 Morgens bei mäßigem N., Unterschied 19,3. Größter Unterschied während eines Tages 7,9 den 5. An 27 Tagen war die Luftwärme unter 0°.

2 Luftdruck Mittel 340° 37', Maximum 349,39 den 25. bei mäßigem SW., Minimum 334,59 den 2. bei lebhaftem NW.

3 Dunstdruck Mittel 1° 41', Maximum 2,15 den 2., Minimum 0,37 den 5.

4 Druck der trocknen Luft Mittel 338° 96', Maximum 340,1 den 1., Minimum 72 den 4.

5 Relative Feuchtigkeit in % Mittel 91, Maximum 100 den 1., Minimum 72 den 4.

6 Windrichtung von 3mal 31 Beobachtungen 6 N., 25 NW., 7 D., 14 SW., 4 S., 20 SE., 9 W., 8 NW., Mittel D 13 N.

7 Windstärke Mittel 1,6, Maximum 3 den 7. bei NW. und den 19. bei W., Minimum 0,5 den 30. und 31. bei SE.

8 Bewölkung Mittel 8, 1 Tag, der 8., war wolkenfrei 3 heiter, 2 trübe, 16 ganz bedeckt, die übrigen halb heiter und wolfig.

9 Regen und Schnee. Die ganze Regenhöhe betrug 9° 05' Regen allein 2,50, Schnee allein 4,63. Regen und Schnee zugleich 1,92, bei N 1,02, NW 4,10, S 0,29, SW 2,04, NW 1,60. Maximum während eines Tages 3,53 den 1., und zwar 2,50 Regen bei NW und 1,03 Schnee bei NW. Es gab keinen Tag mit Regen allein, 8 mit Schnee, 3 mit Regen und Schnee, also mit Niederschlägen überhaupt 11, 10 mit Regen.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—ß Aus dem Soldiner Kreise wird uns unter dem 6. d. Mts geschrieben. In der Hauptstadt

## Actien-Theater.

Nachdem am Donnerstag, „Mein Leopold“ unter dem größten Beifalle des gefüllten Hauses, welcher in erster Reihe dem Gaste Emil Schirmer galt, gegeben worden war, endigte das Gastspiel am Freitag mit Vorführung der beiden kleinen Sachen „Ein glücklicher Familienvater“ und „Versprechen hinterm Heerd“, beide bereits hier gegeben. In ersterem Stücke entfaltete Emil Schirmer seine ganze Gewandtheit im Bonvivantsache als „Max Leichthim“, vortrefflich unterstützt durch Herrn Dessau (Petermann) und Fil. v. Kanzenheim (Adele), weniger gut fand Herrn Reiners die Rolle des „Kosenberg“ zu Gesicht, und fast ganz mißlungen war die Auffassung des Fil. Fürstberg als „Robold Clara“. Die schnelle Uebernahme dieser Rolle, die ein eingehendes Studium erheischt, trägt hieran die größte Schuld, und das artige Lustspiel gelangte nicht ganz zu voller Wirkung. — Im Versprechen hinterm Heerd“ erzielte der Gast in seiner brillanten Rolle als „Arthur von Striegow“, durch Herrn Dessau (Quanter) und Fil. Buchwald (Hans) bestens unterstützt, den alten gewohnten Erfolg, und erwärmte das Auditorium bis zum herlichsten Beifall, der am Schluß sich zu den vielfachen Rufen: „Hierbleiben! Wiederkommen!“ steigerte. Der „Kosel“ des Herrn Adriaan ließ viel zu wünschen übrig. — Das Zusammenspiel in beiden Stücken trug den Stempel der Eile, unter der es entstanden war zu sehr an der Stirn, und entbehrte der notwendigen Einheit, — künstlerischer Eifer wurde dagegen nicht vermisst, damit wir der Wahrheit nach dieser Richtung hin die Ehre geben. — Ozon.

## Erziehung und Mode.

— Die Frage, wie von Seiten der Schule der Thierquälerei, dem Baumschmelzen und der Beschädigung resp. der Zerschädigung von Denkmälern mit Erfolg entgegen zu arbeiten sei, bildete auf einigen der letzten Kreis-Lehrer-Konferenzen den Gegenstand lebhafter Diskussion. Es wurde dabei allgemein anerkannt, daß gerade von Seiten der Vandlehrer mit aller Kraft und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu streben sei, diesem Unwesen nach Möglichkeit zu wehren. Es wurde hierbei nach dem Berichte der „Voss Ztg.“ auch gleichzeitig auf die Unsitte hingewiesen, die seit Kurzem in der Modewelt eingeführt ist, nämlich auf das Tragen ausgeputzter kleiner Vögel auf den Damenhüten. Die Thierchen werden zu Tausenden gefangen, getödtet und nach

England geschickt, um dort ausgestopft zu werden und von da als Luxusartikel in alle Welt zu wandern. Da diese Eingeborgten im Sommer den Obst- und Waldbäumen Schutz vor Raupen gewähren, so dürfte es sich für den Thierschutzverein empfehlen, seine Agitation diesem Punkte zuzuwenden.

Wir möchten diese scheinbar recht geringfügige Frage der Beachtung unserer Leser sehr empfehlen, nicht bloß vom Standpunkte des Schutzes theilweise höchst nützlicher, auf alle Fälle höchst liebenswürdiger Thierchen, sondern von einem viel allgemeineren aus.

Während auch bei uns die eigentliche Volksschule von mancher Seite unterschätzt wird, werden ihr andererseits Aufgaben zugemuthet, die sie allein nicht zu lösen im Stande ist. Man sollte sich doch darüber nicht täuschen, daß die Erziehung des Kindes sehr maßgebenden Einflüssen ausgesetzt ist, die außer der Schule liegen, und daß es ganz verkehrt ist, die Schule, wie es so oft geschieht, verantwortlich zu machen jene Einflüsse aber ganz unberücksichtigt zu lassen. Was nützt es dem Lehrer dem Kinde von jeder rohen Naturverwilderung noch so dringlich abzurufen, wenn dasselbe daheim den Kopf des armen Staarmag, von dem der Lehrer eben so rührend gesprochen — auf dem Kopfaufbau der Frau Mutter aufgesteckt sieht wie eine Indianertrophäe? Es ist eine fragliche Sache, wie weit man im Schutze der Thierwelt gehen dürfe, so weit es sich darum handelt, die Erhaltung des Menschen als das Endziel nicht aus dem Auge zu verlieren, — aber diese Art der Verwendung, diese Art der Plünderung der Natur ist doch außer aller Frage Barbarei und Geschmacklosigkeit. Einen schönen, ja einen nützlichen Vogel bloß deshalb zu tödten, um ihn ganz, wie er ist oder doch in solcher Vorbereitung nicht etwa als Kleidungsstück zu benutzen, sondern als vermeintlichen Zierrath auf den Kopf zu stecken — das sieht doch wahrhaftig nicht aus wie eine europäische Idee!

Wenn wir aber einer tollten Modelaune das Recht einräumen, die Sitte zu gestalten, dann müssen wir es dem Lehrer verbieten, daß er unsern Kindern in der Schule Abscheu vor unsern Sitten beibringe. Finden wir aber, daß der Lehrer Recht hat, dann sollten wir uns schämen, unsern Kindern ein solches Aergerniß zu geben.

Doch das ist nur ein Fall Ratt vieler, in denen dasselbe gilt. Wir dürfen in allen Dingen nicht bloß an die Schule herantreten mit dem Befehle: „Behre dich mein Kind dies und jenes!“ — sondern wir müssen im Auge behalten, daß die beste Schule nicht aufkommen vermöchte gegen unser schlechtes Beispiel. (Bildg.-Verein.)

des Kreises regt sich nun auch die Bewegung für das Vereinswesen. Der hiesige Männergesangsverein, welcher nach meiner früheren Mittheilung nicht bloß der Pflege des Gesanges sondern auch der Fortbildung seiner Mitglieder huldigt ist vor Kurzem corporatives Mitglied der „Berliner Gesellschaft f. V. v. V.“ geworden. — Zu der nicht unerheblichen Zahl von Mitgetragenen des Kreises, welche im vor Jahre in andern Besitz übergingen, ist nun auch Richnow getreten.

— An Volkszählungsergebnissen bringt das „Gold Kr. Bl.“ noch folgende Kreis-Königsberg i. N. 94 550 Einwohner incl. Militär (im Jahre 1871 nur 90 529), davon kommen auf die Städte des Kreises GutsMuth 11 202, Königsberg 6353, Bärwalde 4015, Neudamm 3379, Schönfließ 3005, Fürstenseide 2246, Zehden 1932, Mohrhn 1467, das platte Land des Königsberger Kreises hat 60 951 Einwohner.

Frankfurt a. O., 6 Febr. In der Sitzung der Handelskammer vom 26. d. Mts wurde u. A. beschlossen: 1) die in der letzten Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses nicht zur Verathung in pleno gekommene Petition wegen Aufhebung des Meßzolls beim Abgeordnetenhaus wieder einzubringen, 2) sich einer Petition der Handelskammer zu Leipzig, die Form der Musterfendungen betreffend, nicht anzuschließen, dagegen 3) der von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein beabsichtigten Petition um Ertheilung der Genehmigung zur Errichtung eines Wollmarkts hieselbst ihre Zustimmung zu ertheilen und 4) dem bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages auf eine bezügliche Anfrage mitzutheilen, daß in dem System der Handelsverträge ein günstiger Einfluß auf die Entwicklung des Handels und der Industrie anzuerkennen sei, daß jedoch die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden darauf hinzulenken sein würde, a) daß durch die vom 1. Januar 1877 ab eintretende Befreiung des Artikels „Stärke“ von dem bisherigen Eingangszoll von 3 Mark pro Rilo diesem Industriezweige große Nachteile drohen, b) daß die mit dem vormaligen Zollparlament festgestellten Zolltarife für die Steingut-Branchen nicht auf Gegenseitigkeit beruhen, daß sich dadurch Oesterreich und Frankreich im Vortheile befinden, und daß dadurch diese Industrie benachtheiligt werde, c) daß es von großer Wichtigkeit wäre, wenn der Eingangszoll für Steingut nach Rußland aufgehoben, oder doch ermäßigt würde. Ein Antrag mehrerer hiesigen Firmen, dahin zu wirken, daß Privat-Banknoten auch bei der hiesigen Reichsbankstelle in Zahlung genommen werden dürfen, wurde zum Beschlusse erhoben mit der Maßgabe, eventuell die Annahme dieser Noten während der Meßzeit zu erwirken. (Public.)

Cottbus, 7 Febr. Der kleine Carnevals-Rath, welcher hier mehrere Jahre bestanden, hat seine Thätigkeit eingestellt. — Die hiesige Turner-Feuerwehr veröffentlicht einen Rechnungs-Abschluß, wonach sie seit 1869 wo ihre Existenz durch freiwillige Beiträge begründet, ca. 4600 Mk. als Einnahme und 330 Mk. als Ausgabe zu verzeichnen hat. Bei größeren Unglücksfällen reichen aber die Zinsen, selbst auch das gesammelte Capital des Unterstützungsfonds nicht aus und soll daher durch fortlaufende Beiträge von Mitgliedern eines eigenen Unterstützungs-Vereins das Ziel angestrebt werden, mit der Zeit die gesammte Feuerwehr gegen Unfall zu versichern, und ihm dazu die Zinsen des Capitals zu überlassen. (Cottb. Anz.)

Guben, 5 Febr. Zu der geselligen Zusammenkunft des hiesigen gemeinnützigen Bürgervereins am 31. Januar wurde zunächst die Schlachthausfrage einer eingehenden Erörterung unterzogen. Anknüpfend an frühere Verhandlungen desselben Vereins, bei welcher unglaubliche Vorkommnisse hinsichtlich des Fleischverkaufs mitgetheilt worden waren, und im Hinblick auf die Unentbehrlichkeit gesunder Nahrung und die Beseitigung zunächst auf die Rentabilität einer solchen Anlage hin, wenn 8 Personen pro Tag 1 Pfd. Fleisch verzehren und für dies nur 1 Pf. Zuschlag erhoben wird, so ergiebt dies in runder Summe 3000 Thlr. Jahres-Einnahme. Von anderer Seite wurden die sehr günstigen desfallsigen Erfahrungen aus Eignitz, einer in der Einwohnerzahl von Guben nicht wesentlich verschiedenen Stadt zur Kenntniß gebracht und bemerkt, dies erkläre sich namentlich auch dadurch, daß dort in gemeinnütziger Weise das Schlächter-Gewerk auf jede Abzählung verzichtet habe. Es wurde die dortige Einrichtung der Schlachthalle mit all den einzelnen höchst zweckmäßigen und den Schlächtern selbst die Arbeit erleichternden Vorkehrungen skizziert und weitere Mittheilungen in Aussicht gestellt. In Verbindung mit dem Schlachthausprojekt wurde das allerdings auch sehr wünschenswerthe, aber besonders unter hiesigen Verhältnissen sehr kostspielige einer Wasserleitung beleuchtet. — Den zweiten Gegenstand der Besprechung bildeten die Gesellen-, Kranken- und Unterstützungs-Kassen. An Zwangskassen, bei denen 1/4 der Einzahlungen vom Arbeitgeber geleistet, der Vorstand aus Arbeitern und Arbeitgeberern gewählt wird die Verwaltungskosten verhältnismäßig sehr gering sind und aus denen 7 Sgr. Unterstützung pro Tag gezahlt werden, im Nothfalle mehr, bestehen hier drei für das Baugewerk für die Tuchmacher und die allgemeine Gesellen-Krankenkasse für die übrigen Gewerke jede mit durchschnittlich 620 Mitgliedern, eine freie Kasse ist die der Fabrikarbeiter mit 260 Mitgliedern, außerdem besteht seit etwa einem Jahre eine besondere Unterstützungs- und eine Sparkasse für die Arbeiter der Schemmischen Fabrik. Es wurde die Höhe der Jahreseinnahmen und Ausgaben dieser sämtlichen